

# Der Sinn der deutschen Kulturrevolution

Autor(en): **Schröder, Hans Eggert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **15 (1935-1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158040>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vom Sinn der deutschen Kulturrevolution.

Von Hans Eggert Schröder.

Im tragischen Grunderlebnis bekundet sich am tiefsten der Verwandtschaftszug der griechischen mit der deutschen Seele, die beide — als einzige unter allen Völkern — aus ihm heraus zur Begründung der Tragödie gelangten.

Allein dasjenige Jahrhundert, das die Blüte der griechischen Tragödie trug, zeitigte, ohne zu einer tragischen Kultur zu führen, jenes untragisch-harmonische Menschenbild des klassischen Persönlichkeitsideals, das bis in die Zeit der deutschen Klassik hinein in allen Begegnungen der deutschen Kulturwelt mit dem Griechentum den einzigartigen, entscheidenden Vorbildcharakter behielt, welcher das humanistische Weltbild in seinen verschiedenartigen Prägeformen immer wieder bestimmte.

Wir rühren hier an das merkwürdigste Verhängnis der griechischen Kultur. Wenn jenes humanistische Menschenbild mit Recht als das für die abendländische Menschheitsgeschichte entscheidende dasteht, so erscheint diese geschichtliche Entwicklung selbst im Lichte eines Verhängnisses, in dem blitzartig der Abgrund der Vernichtung, bis an dessen äußersten Rand uns der zivilisatorische Fortschritt geführt hat, als das innerlich höchst folgerichtige und notwendige Endziel des von ihr eingeschlagenen Weges kenntlich wird. Den rasenden Todeslauf von diesem Vernichtungsziel abzuwenden und die Umkehr auf dem verhängnisvollen Wege herbeizuführen, ist das Anliegen und die Aufgabe der deutschen Kulturrevolution. Darum steht sie im Zeichen einer tragischen Erneuerung, darum fand sie zurück zu den Quellen und Wurzelgründen überpersönlicher Lebenszusammenhänge, fand sie hinaus über den Bereich des humanistischen Menschenbildes zu dem Blutstrom des Ahnenerbes, zu dem Mutterboden der Heimaterde, zu dem bergenden Schoß des Volkstums und der Rasse. Darum endlich lehnt sie das einseitige Griechenbild der Klassik ab und ergänzt es durch das tiefere Wissen um die griechische Frühzeit, die auf dem Wege zu einer tragischen Kultur war.

Allzulange indes blieb jenes humanistische Weltbild, dem das tragische Erleben fremd ist, der allein gültige Vertreter aller deutschen Kulturerfordernisse und Kulturbestrebungen; und die Tragödie selbst erschien in ihnen als nicht mehr denn eine literarische Kunstform und fiel demgemäß einseitiger, nämlich ästhetischer und kunsttheoretischer Behandlung anheim. Nicht eine tragische, sondern eine humanistische Kultur bestimmte bis in die Tage Schillers hinein die abendländische Geistesgeschichte! —

Der erste, der in kritischer Betrachtung und seelenkundiger Deutung das Problem des Tragischen tiefer faßte und die Tragödie nicht als Literaturform, sondern als höchsten Ausdruck eines wesenhaften menschlichen Erlebniszuges erkannte, war Friedrich Nietzsche.

Für die deutsche Kulturrevolution der Gegenwart, in der die Frage nach Sinn und Wesen des Menschentums erneute Dringlichkeit gewonnen hat, stellt, wie wir schon andeuteten, das tragische Grunderlebnis ein Zentralproblem dar. Es ist daher ein Ereignis von hoher Bedeutung, wenn einer ihrer Vorkämpfer, der jüngst für seine Verdienste um die deutsche Dichtung von der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz mit ihrer Jahreszehrengabe beliehene Werner Deubel, jetzt zwei Schriften vorlegt, die dieses Problem weitgehend zur Klärung bringen<sup>1)</sup>. Denn die ganz ungewöhnliche Bedeutung dieser Bücher liegt nicht allein darin, daß der Verfasser das Problem des Tragischen und der Tragödie für immer dem verengenden und verfälschenden Rahmen „ästhetischer“ Betrachtungsweise entreißt und es dem Gebiete der seelenkundlichen und kulturwissenschaftlichen Forschung zuweist (womit er nichts Geringeres leistet als die endgültige Befreiung von Jahrtausende alten Irrtümern sämtlicher Theorien über den Tatbestand des Tragischen und die Kunstform der Tragödie von Aristoteles an bis zu den Lehren der tragédie classique und den Kontroversen des deutschen Idealismus); sondern mehr noch tritt sie darin hervor, daß es ihm gelingt, während Nietzsche auf dem gleichen Wege mit der Forderung einer tragischen Kultur endete, der Verwirklichung dieser Forderung die sicheren Fundamente zu errichten!

Zweierlei ermöglicht ihm solches Gelingen: auf der einen Seite die Darbietung eines ungewöhnlichen Wissens um tiefste Seelengeheimnisse des germanischen Menschen und sorgfältig ausgereifter Erkenntnisse über den Zusammenhang der tragischen mit der heroischen Lebenshaltung in der schweren, echten Bedeutung des Wortes, womit zugleich die Bedeutung des Dionysischen im Nietzsche'schen Sinne für diese Haltung ihre tiefste Deutung erfährt — Erkenntnisse von höchster rassen- und menschenkundlicher Bedeutung! —; auf der anderen Seite eine klare, überzeugende und in ihren Perspektiven revolutionär neuartige Darstellung des eigentümlich deutschen Weges zu einer tragischen Kultur und die Kennzeichnung der heute erreichten Etappe auf diesem Wege. — Davon insbesondere soll hier kurz berichtet werden.

Die Erneuerung der deutschen Kultur, die heute im seelischen Umbruch der Gegenwart in ihren entscheidenden Endkampf tritt, hebt an mit dem Aufbrechen eines völlig neuen deutschen Lebensgefühls in der Zeit des Sturm und Drangs, das in der romantischen Epoche seine tiefste Verwirklichung erlangt und durch den Zusammenhang einer gewaltigen völkischen Lebenswoge bis in die Gegenwart hereinreicht. — Zum erstenmal wird nun von Deubel erkannt, daß im Verlaufe dieses Entwicklungsganges der deutsche Vorstoß zu einer tragischen Kultur sich gabelt in die beiden

<sup>1)</sup> Werner Deubel. Schillers Kampf um die Tragödie. Umriss eines neuen Schillerbildes. Wiedukind-Verlag, Alexander Böß, Berlin-Lichterfelde 1935. Rm 1.30. — Werner Deubel. Der deutsche Weg zur Tragödie. Verlag Wolfgang Jenz. Dresden 1935. Rm 2.—

Durchbruchformen des „biozentrischen“ Weltbildes Goethes und der Romantik und des tragischen Menschenbildes Schillers und Kleists. Diese beiden Ereignisse sind von höchster Bedeutung für die künftige deutsche Kulturentwicklung, vermochten aber so lange nicht zu einer grundlegenden Erneuerung des deutschen Wesens von geschichtlichem Ausmaß zu führen, als sie getrennt neben einander standen. Ihre erste, mehr erahnte als gewußte Verschmelzung vollzog einmalig Hölderlin, der darum als frühestes Leitbild einer künftigen deutschen Kultur dasteht. Erst Nietzsche nimmt beide Impulse zugleich auf, und nicht zuletzt ihre unbewußte Vereinigung bot ihm den Schlüssel zu seinen erbarmungslosen Entlarvungen der verhängnisvollen menschlichen Selbsttäuschungen der abendländischen Geschichte. Ihre völlige Verschmelzung endlich führt bei Klages, dem geblütigen Niedersachsen und weitaus bedeutendsten Führer der gegenwärtigen Kulturrevolution, in seinem aus Urwissen des Volkes gespeisten Denken zu seiner totalen Revolution der deutschen Philosophie, zur Begründung seiner Lebenswissenschaft und Menschenkunde und damit zugleich zur letzten Etappe der Begründung einer tragischen Kultur germanischer Wesensart, völlig frei zum erstenmal von Fremdgütern der abendländischen Geistesgeschichte und zugleich tief und umfassend alle Gebiete sowohl der rassischen und seelischen Anlage des deutschen Menschen wie auch der historischen Prägeformen seines Wesens in Rücksicht ziehend!

Das Weltbild Goethes und der Romantik nämlich stellt den ersten deutschen Gegenschlag dar gegen die Wertwelt dogmatischen Kirchenglaubens und der Lehrgebäude der Paulus, Platon, Sokrates bis zu Newton, Kant, Hegel, Fichte; es beseitigte die Fremdlehren vom Unwert der Welt und der Natur, sei es in der ideologischen Form der Bezichtigung als „niederer“, „sündigen“, „armen“, „elenden“ Wesens, sei es in der materiologischen Form der Verkennung als „Maschine“, als Kraft- und Stoffreservoir menschlicher Machtgelüste und als deren Ausbeuteobjekt; es drang vor zum Blutstrom des Ahnenerbes, zur Heiligung des Mutterbodens und der Heimaterde, zur Lebensfülle des Volkstums; aber es verband diesem Weltbild das klassisch-humanistische Menschenbild, das solcherart von neuem verhängnisvoll im deutschen Lebensraum verankert wurde. Es scheiterte nahezu im selben Augenblick, als der große Weise, als welcher Goethe die höchste Vollendung seiner Persönlichkeit dargelebt hatte, dahinging, an den gleichen menschlichen Selbsttäuschungen, die das Verhängnis des 19. Jahrhunderts bewirkten: das „junge Deutschland“ konnte den grotesk anmutenden und gleichwohl im tiefsten nicht völlig unberechtigten Versuch unternehmen, eine Synthese romantischer Weltanschauung mit dem Geiste der französischen Revolution und ihren Lehren zu erstreben!

Das tragische Menschenbild Schillers und Kleists stellt den ersten deutschen Gegenschlag dar gegen die Wertwelt der romanischen Völker und ihrer „civilisation“; es drang vor bis zum heroisch-tragischen Lebensgefühl deutschen Geblüts, bis zum Schicksalswissen um die tragische Situation des

Menschentums; aber es verband diesem Menschenbild ein idealistisches Weltbild, einen naturwidrigen Transzendentalismus, der wie eine unheilvolle Verschmelzung germanischer Wesenszüge mit jüdischen Glaubenssätzen anmutet. Er scheiterte, als die Feuerseelen seiner Träger sich frühzeitig selbst verzehrt hatten; und das bürgerliche Jahrhundert konnte, was in der Tragödie Wirksamkeit der überpersönlichen Mächte war, in psychologische, historische und soziologische Anliegen der Menschen, was schicksalhaftes Verhängnis weltdurchwaltender Göttermacht war, in moralisch=dogmatische Schuld=Sühne-Zusammenhänge verfälschen und die Tragödie zum bürgerlichen Trauerspiel und zum modernen Gesellschaftsdrama entwürdigen! — Goethe zwar und ähnlich, wenn auch nicht in gleichem Ausmaß, Schiller überragen durch ihr Wesen weit den von entgegengesetzten Seiten her begrenzenden und verfälschenden Blick ihrer bewußt ausgesprochenen „Überzeugungen“; aber der Blick der Nachwelt fiel nicht auf ihre lebendigen Gestalten als Vorbilder eigener Wesensformung, sondern auf ihre der eigenen Meinung leicht angepaßten Lehren!

Das Weltbild Goethes und der Romantik ist in deutscher Form die Neubegründung eines uralten Menschheitswissens, wie die griechische Seele es aus urarischem Erlebnis heraus in der vorsokratischen Philosophie bekundet hatte; das Menschenbild Schillers und Kleists ist in germanischer Form die Neubegründung eines uralten Menschheitswissens, das einst die griechische Seele zu den großen Werken der Tragiker geführt hatte. Aber auch das Griechentum kam nicht zu ihrer Verschmelzung in der Begründung einer tragischen Kultur, sondern endete mit jener humanistischen Kultur des Hellenentums, die teils schon selber Ausdruck seines Verfalls war, an der zum anderen Teil die letzte Lebenskraft seines Wesens zugrunde ging! Diese, die, wie erwiesen, bis zu den getrennten Gegenschlügen Goethes und Schillers die abendländische Geistesgeschichte allein beherrscht hatte, stellt aber eine unheilvolle Verschmelzung von griechischen Wesenszügen mit jüdischen Glaubenssätzen und jüdischer Weltansicht dar (weshalb Nietzsche nicht zu Unrecht auf das späte Hellenentum das Wort vom „prä-existenten Christentum“ prägen konnte). Die im Griechentum nicht geglückte Vereinigung des lebensreligiösen Weltbildes mit dem tragischen Menschenbild ist die höchste Gegenwartsaufgabe der gegenwärtigen deutschen kulturellen Erneuerung zur Überwindung des abendländischen Verhängnisses durch die Begründung einer tragischen Kultur; denn erst durch diese Vereinigung ist die endgültige Überwindung gräko=judaischer Welthaltung durch gräko=germanische möglich; erst sie, die im seelischen Verwandtschaftszug der deutschen mit der griechischen Seele ihre wechselseitige Sicherung ermöglicht, erreicht mit der Begründung einer tragischen Kultur gleichzeitig den sichersten Schutz gegen die immer wieder drohende Gefahr einer Verschmelzung germanischer Wesenszüge mit jüdischen Glaubenssätzen und jüdischer Welthaltung, wie sie alle bisherigen geschichtlichen Erneuerungsversuche einer deutschen Kultur gegen die abendländische, humani-

stisch-katholische Kultur, wie sie insbesondere den Zwittercharakter des deutschen Protestantismus kennzeichnet. — Damit ist der bisherige Entwicklungsgang und die heutige Stellung der deutschen Kulturrevolution, d. h. des Kampfes um die Begründung einer tragischen deutschen Kultur, klar erwiesen.

Eine ganz außerordentliche Bedeutung kommt im Verlaufe dieser Entwicklung wie ebenso der Gestalt Goethes dem Werke Schillers zu, wie man erkennt, bedeutet es doch den ersten Durchbruch des deutschen Genius zur Tragödie! Und tragischer Dichter zu sein, ist das zentralste Wesensmerkmal Schillers. Wenn man ermüdet, wie oft dies verkannt wurde und wie unfaßbar geradezu das Bild seines Wesens bisher durchgängig bezeichnet worden ist, dann ist es Deubel nicht genug zu danken, daß er der Gestalt Schillers eine besondere Darstellung im Zusammenhang seiner Forschungen über den deutschen Weg zur Begründung einer tragischen Kultur zuteil werden ließ!

Schiller, dessen Werk wir als den ersten Durchbruch des deutschen Genius zur Tragödie bezeichneten, steht, in unablässigem Schwanken furchtbar hin- und hergerissen, zwischen den beiden Weltbildern des abendländischen Humanismus und einer tragischen deutschen Kultur; historisch stellt sich diese Zwischenstellung dar als ein Schwanken zwischen — Kant und Goethe! Und keine ärgere Verfälschung konnte geschehen, als seine tiefe Zerrissenheit umzudeuten in einen verbindenden Ausgleich ihrer widerstreitenden Meinungen, um solcherart Schiller für den deutschen Idealismus und den deutschen Idealismus durch Schiller zu retten; denn sie entstellte — von Nietzsche bereits als „Falschmünzerei“ gebrandmarkt! — gerade den Herznerf seines Wesens. Allein, mit den nährenden Wurzeln seiner Seele hält dieser Zwiespalt ihn stets im Bereich jener tragisch-dionysischen, heroischen Lebenshaltung germanisch-deutscher Artung; aber sein Denken entlockt ihn wieder und wieder mittelpunktsflüchtig in fremde, verderbliche Bereiche, zieht ihn hinüber auf die Seite transzendentaler Geistesvergottung, stürzt ihn in abgründigste Verzweiflungen, führt ihn an die Schwelle des absoluten Nichts und zerstört blutsaugend sein lebendigstes Dichtertum. — Mit unerhörter Spannung, in der gedrängten und kraftvollen Kürze der Darstellung umso eindrucksvoller, schildert Deubel den Ablauf dieses oft ratlosen Schwankens, Sichverlierens und immer wieder mit fast übermenschlicher Kraft Zusichzurückfindens, um nach stürmischem Ablauf dieser Schilderung befreiend auf den Gipfel zu führen in einer mit erneuernd-wiederbelebender Gewalt seine Essenz erfassenden Urbildschau seines Wesens!